



Wen das Land nicht ernährte, der suchte sich einen Beruf

Lippetal-Lippborg (gl). Der AK „Familienforschung in Lippetal“ befasste sich während seines jüngsten Treffens mit Berufen, die in den vergangenen Jahrhunderten in den ehemaligen Dörfern der heutigen Gemeinde Lippetal ausgeübt wurden. Da Deutschland bis weit ins 19. Jahrhundert hinein überwiegend landwirtschaftlich geprägt war, ließ sich das auch für Herzfeld und Lippborg aufzeigen, die stellvertretend für die übrigen Dörfer der Gemeinde behandelt und statistisch ausgewertet wurden.

Angaben über den Berufsstand lassen sich in Volkszählungslisten, Kirchenbüchern und vielen anderen Dokumenten finden. Elisabeth Frische zeigte den Teilnehmern der wieder sehr gut besuchten Veranstaltung einige der Berufsbilder, die im 16. Jahrhundert die Texte des Schusters und Meistersängers Hans Sachs illustrierten, der zu 114 Berufen seiner Zeit erklärende, gereimte Texte

verfasst hatte. An diesen Berufsbildern hatte sich bis ins 19. Jahrhundert hinein in der Praxis wenig verändert, was an vielen Beispielen für Lippborg und Herzfeld nachgewiesen werden konnte.

Es waren vor allem Kötter, die ein Handwerk oder Gewerbe ausübten, da sie ihre Familien allein von eigenem Land nicht ernähren konnten. Viele von ihnen verdingten sich auch als Tagelöhner. Zwar gab es im wirtschaftlichen Auf und Ab Zeiten, in denen die Leinenweberei blühte und Chronisten von florierendem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen berichten, aber insgesamt war das Leben auf dem Lande immer wieder von wirtschaftlichen Engpässen besetzt. Das betraf vor allem die der Eigenhörigkeit unterworfenen Bauern und Kötter, deren Leben durch Abgaben an den Grundherren, hohe Steuern und allerlei Dienste bedrückt wurde.

Die beruflichen Möglichkeiten für junge Leute waren damals begrenzt. Häusliche Mitarbeit auf dem Hof oder Kotten war ebenso selbstverständlich wie die Nachfolge im Nebenberuf des Vaters. Arbeit als Knecht oder Magd auf einem Hof bot den Jugendlichen eine Beschäftigung, die gleichzeitig, besonders für Mädchen, als Vorbereitung auf das spätere Leben auf einem eigenen Hof oder Kotten diente.

Mädchen begannen eine solche Dienstzeit mit zwölf Jahren, Knaben wurden oft schon mit zehn Jahren als Schweinehirt auf einem Nachbarhof eingesetzt, erläuterte Elisabeth Frische.

An vielen Gegenüberstellungen konnte die Referentin die Berufsverteilung in Herzfeld und Lippborg aufzeigen. Überrascht war man, wie viele Leinenweber es zeitweilig gab und wie viele Menschen sich als Schneider oder Schuster ihren Lebensunterhalt verdienten.